

## BRIEF AUS BURKINA FASO

### Toleranz statt Terror in Ouagadougou

Burkina Faso galt in Westafrika lange als sicheres Land. Es war kein Problem, mit Überlandbussen zu reisen und in kleinen Herbergen zu übernachten. Heute kommt es mehrmals pro Woche zu Anschlägen auf Polizeistationen und Gendarmerie. Sobald man die Hauptstadt Ouagadougou in Richtung Norden verlässt, wird man misstrauisch.

Dabei ist die Sahelregion von Gastfreundschaft geprägt, sagt François Paul Ramdé, Koordinator der Organisation „Geschwisterliche Union der Gläubigen von Dori“ im Nordosten des Landes: „Die Gastfreundschaft hat hier eine lange Tradition. Wer auf der Durchreise ist und einen Schlafplatz

und Essen braucht, wird eingeladen. Es ist unhöflich, Fragen zu stellen.“ Heute kann das gefährlich sein. Niemand weiß, welche Absichten der Reisende hat. „Man vertraut sich nicht mehr, manchmal nicht einmal in der eigenen Familie.“

Dabei hat es stets eine große Toleranz gegeben. Es ist selbstverständlich, dass in einer Familie Christen, Muslime und Anhänger traditioneller Religionen leben. Dafür setzt sich François Paul Ramdé weiter ein. Der Staat müsse zwar für mehr Sicherheit sorgen, sagt er. Aber auch: „Jeder ist in der Verantwortung, ganz besonders auch religiöse Meinungsführer.“ Imame, Bischöfe und Pastoren seien schließlich Vorbilder. „Sie können andere motivieren“, findet Ramdé und setzt weiter auf den interreligiösen Dialog in Burkina Faso.

**Katrin Gänslar**  
Korrespondentin in Westafrika



## LEUTE



Der Schauspieler **Ulrike Kriener** (64) hilft das biblische Buch Kohelet, um glücklich zu sein. „Ich habe dank Kohelet das Gefühl, dass ich meinen Weg ganz entspannt weitergehen kann, auch wenn sich meine Beziehung zur Kirche immer wieder ändert, weil sie mir mal näher, mal ferner ist“, sagte sie dem Essener Bistumsmagazin „Bene“. Kohelets Aussage, dass alles im Leben seine Zeit hat, interpretiert Kriener so: „Tröstlich, dass das Unglück vorbeigehen wird, aber wir sollten uns auch im Glück daran erinnern, dass andere Zeiten kommen werden.“ Vor 26 Jahren war Krieners erster Sohn nur eine Woche nach seiner Geburt verstorben.



Für die Schriftstellerin **Zsuzsa Bánk** (53) ist Gott wie ein Gefühl: „Es hat etwas mit Sicherheit zu tun, mit einer Art schwebender Leichtigkeit. Etwas, das ich nicht ganz fassen kann“, sagte sie

in einem Interview mit der Zeitschrift Publik Forum. Ihren christlichen Glauben lebe sie eher im Gedanken als in täglichen Ritualen. „In Momenten der Verzweiflung kann ich unabhängig von einem Gottesdienst in eine Kirche gehen, mich beruhigen und dort Kraft schöpfen“, sagte Bánk. Obwohl Religion für immer weniger Menschen sinnstiftend sei, gebe es nichts, was diese Leerstelle ausfüllen könne. „Ein Leben, das völlig ohne Glauben stattfindet, stelle ich mir grausam vor“, sagte sie.



Dem Moderator **Juri Tetzlaff** (46) ist sein Glaube sehr wichtig. Er sei in einem religiösen Elternhaus aufgewachsen, sagte er dem Bonifatiuswerk. Die Familie habe völlig selbstverständlich vor dem Essen und dem Schlafengehen gemeinsam gebetet. „Diese Gebete waren für mich ein richtiger Dialog mit Gott“, sagte Tetzlaff. Seinen eigenen kleinen Töchtern möchte er kein Bild von Gott als altem Mann mit Bart vermitteln, sagte der Moderator: „Gott ist für mich derjenige, der nur Gutes will und der will, dass ich selber Gutes tue.“

# Der Praktiker

Er kennt sie fast alle – die **Obdachlosen in der Bremer Innenstadt**. Schnell und unkonventionell hilft **Werner Kalle** den Schwachen in der Gesellschaft. Er sorgte für die erste **Trinkwasserstelle** und einen **Waschraum** in der Kirche.

VON ANJA SABEL

Eine der beiden Waschmaschinen im Keller verliert Wasser. Der Fußboden ist klitschnass. Als Werner Kalle an diesem Vormittag in die Johannes-Oase kommt, drückt ihm eine ehrenamtliche Helferin das Telefon in die Hand. Freundlich, aber bestimmt verhandelt Kalle mit dem Reparaturservice: „Nein, nicht erst morgen um 14 Uhr, es muss sofort jemand vorbeikommen“, sagt er. Seine Hartnäckigkeit zahlt sich aus.

Die Johannes-Oase in der Bremer Propsteikirche St. Johann ist ein besonderer Ort – und Werner Kalles Lieblingsprojekt. Direkt neben dem Altarraum können Obdachlose duschen, kostenlos ihre Wäsche waschen; und sie finden jemanden, der ihnen zuhört. Verlässlich an vier Tagen in der Woche. „Am Altar wird das Brot gebrochen, nebenan helfen wir den Armen. Eine tolle Sache“, findet Kalle.

Während des Kirchenbaus vor einigen Jahren schlug er vor, die alte Sakristei zur Anlaufstelle zu machen für Frauen und Männer, die auf der Straße leben. Schnell fand er Gleichgesinnte, die ihn unterstützten, in der Pfarrei, bei der Caritas und vor allem bei seinen Vinzenz-Brüdern. Werner Kalle ist Vorsitzender der gut vernetzten Bremer Vinzenz-Konferenz, die sich innerkirchlichen sozialen Aufgaben widmet.

**Sie begrüßen ihn respektvoll mit „Hallo, Chef!“**

Mittlerweile ist der 67-Jährige nicht mehr täglich in der Johannes-Oase. Aber wenn, packt er mit an, teilt Handtücher und Hygieneartikel aus, hilft beim Bedienen von Waschmaschine und Trockner, kümmert sich um Reparaturen, kocht Kaffee und unterhält sich mit den Besuchern. Die begrüßen ihn respektvoll mit „Hallo, Chef!“. Er könne schlecht Nein sagen, gibt Werner Kalle zu, doch wenn es darauf ankomme, sei er konsequent. „Bringt jemand Alkohol mit, erteile ich Hausverbot!“ Einmal, als er mit seinem Enkel durch die Stadt lief und überall zum kleinen Plausch stehenblieb, staunte der Junge: „Opa, du kennst ja alle Obdachlosen!“ Für Werner Kalle durchaus ein Kompliment. Er lacht. „Meine Frau weiß das schon und wartet nicht auf mich, wenn wir unterwegs sind.“

Werner Kalle, gebürtiger Bremer, ist „gut katholisch“ aufgewachsen. Seine Großeltern stammten aus Papenburg und Aschendorf im Emsland. „Ich war Messdiener, wir haben viel



Die katholische Kirche richtete die Trinkwasserstelle für Obdachlose in Bremen ein. Der Initiator war Werner Kalle. | Fotos: Anja Sabel

gebetet und waren jeden Sonntag im Gottesdienst.“ Bis er sich als Jugendlicher von der Kirche abwandte. „Ich wurde sonntags beim Mittagessen immer abgefragt, was denn im Hochamt ge-

den Weg zurück. Vor zehn Jahren, nach einem langen Berufsleben in der Automobilindustrie, ging er in Altersteilzeit. Nur zu Hause herumsitzen – das wollte er nicht. Und so wuchsen seine ohnehin vielfältigen ehrenamtlichen Aufgaben. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstands, begleitet Bauprojekte, besucht regelmäßig eine Gruppe behinderter Menschen, hilft Flüchtlingen und Obdachlosen.

predigt worden sei. Wusste ich es nicht mehr, hieß es, ich sei gar nicht dort gewesen oder habe nicht richtig zugehört.“ Dieser Druck wurde ihm zu groß.

Erst nach der Hochzeit und Geburt seiner Tochter fand er

Sein Antrieb, sagt er, sei der Glaube, der ihn auch in seiner kirchenfernen Zeit nie ganz verlassen habe. „Ohne den lieben Gott würde ich das alles nicht machen.“ Viele Freunde und Verwandte seien mittlerweile aus der Kirche ausgetreten, unter anderem wegen des Missbrauchsskandals. Er bleibt – jetzt erst recht. Natürlich sei es verheerend, dass die Kirche so viel Vertrauen verspielt habe, sagt er: „Aber ich will zeigen, dass Kirche auch anders

» Ich will zeigen, dass Kirche auch anders sein kann. «

WERNER KALLE



Werner Kalle sorgt für Nachschub in der Kleiderkammer der Johannes-Oase. Er hat sie eingerichtet und weiß, wie man an kostengünstige, aber qualitativ gute Kleidung kommt.

sein kann.“ Dass es zum Beispiel eine karitative Kirche gibt, ohne die es den geschätzt 1000 Obdachlosen in Bremen noch viel schlechter gehen würde.

Werner Kalle beobachtet, dass unter denen, die auf der Straße leben, die Zahl der psychisch Kranken steigt. Eine große Herausforderung. Wie soll man mit Menschen umgehen, die scheinbar grundlos laut werden oder wirr vor sich hin reden? „Wir holen uns inzwischen fachlichen Rat von einer Psychologin.“

Am liebsten mag Kalle praktische und schnelle Lösungen. So setzte er sich beharrlich dafür ein, dass neben der Propsteikirche die bremenweit erste Trinkwasserstelle für obdachlose Menschen eingerichtet wurde. Obdachlose mit einer Sehschwäche begleitet er zu einem Optiker, der die Vinzenz-Konferenz unterstützt. „Die Gestelle sind nicht die neueste Mode, dafür gibt es die Brillen kostenlos“, sagt Werner Kalle. Unkonventionell hilft er auch, wenn ein Bedürftiger mit kaputten Schuhen herumläuft. Dann geht es schnurstracks ins nächste Schuhgeschäft.

**Frisch rasiert und geduscht, mit Tränen in den Augen**

Besonders voll ist es in der Johannes-Oase, wenn der Friseur kommt: alle 14 Tage montags. Werner Kalle hat einen gläubigen Nigerianer gefunden, Pastor der bremisch-afrikanischen Pfingstgemeinde, der nicht nur Gospels leitet, sondern auch Haare schneiden kann. „Wie ein Profi“, findet Kalle, „und wir können auch über Gott sprechen.“

Das schönste Geschenk für den Initiator der Johannes-Oase ist ein glückliches Lächeln. Er erinnert sich an einen Mann, den die Bahnmissionsmission geschickt hatte. „Er kam zur Tür herein und stank unheimlich.“ Werner Kalle blieb nichts anderes übrig, als die Lumpen, die der Mann trug, in einen Sack zu stecken und wegzuschmeißen. Den frisch rasierten und geduschten Obdachlosen stattete er neu aus: mit Unterwäsche, Socken, Jeans, Hemd, Pullover, Jacke und Schuhen. „Er stand vor mir, hatte Tränen in den Augen und fragte: ‚Darf ich Sie umarmen?‘ Das fand ich sehr rührend.“ Mit einem Schmunzeln fügt er hinzu: „Das mit dem Umarmen war ja nach der Dusche möglich.“

## ZUR SACHE

### Vinzenz-Konferenz

Die Gemeinschaft der Vinzenz-Konferenzen Deutschlands ist ein 1845 gegründeter, kirchlich und staatlich anerkannter Verband ehrenamtlich tätiger Laien. Sie ist in 16 Diözesen mit rund 3000 Mitgliedern und Helfern (überwiegend Männer) vertreten. Der Laienverband ist auch weltweit tätig. Benannt wurde er nach Vinzenz von Paul (1581 bis 1660), einem französischen Priester, der als Begründer der neuzeitlichen Caritas gilt.